

SAXOPHON-KLAVIER-DUO

TANGO-MUSIK

VON

ASTOR PIAZOLLA

KÖNIGIN LUISE KIRCHE

**BERLIN-WAIDMANNSLUST, BONDICKSTRASSE 13,
13469 BERLIN**

SAMSTAG, 17. NOVEMBER 2018, 18 UHR

MIT

Jorgos Psirakis (Saxophon)

Stephan Hilsberg (Klavier)

TANGO – KONZERT KÖNIGIN LUISE KIRCHE

17. NOVEMBER 2018

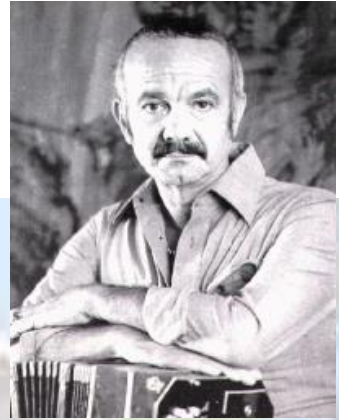
Jorgos Psirakis (Saxophon) und Stephan Hilsberg (Klavier)

Astor Piazzolla (1921 – 1992)

VERANO PORTEÑO
DETRESSE
TANGUEDIA
MILONGA DEL ANGEL
FRACANAPA
BUENOS AIRES HORA

MUERTE DEL ANGEL
OBLIVION
ESCUALO
CONTRABAJISIMO
SOLEDAD
ADIÓS NONINO

„Der Tango ist eine Lebenshaltung“. Dies sagte der 1921 geborene **Astor Piazzolla** 1989 in einem Interview. Der Satz könnte die mehr als 100 Lebensjahre dieses Tanzes zusammenfassen, der in den Armenvierteln von Buenos Aires in einer Zeit entstanden ist, in der dort und in ganz Argentinien eine große Zahl von Immigranten aus aller Welt einströmten, um ihr Glück zu suchen. Die Musik „niederer Herkunft“ hat sich durch Piazzolla zu einem „gelehrten“ Musikgenre entwickelt, in dem Modernes mit Traditionellem, Populäres mit Kunstvollem verschmelzen. Es ist ein Genre, in dem die verzehrende Traurigkeit des Tangos nie in schmachtendes Selbstmitleid absinkt, welches zu oft den ersten Tango gekennzeichnet hatte, sondern das sich vielmehr durch Heftigkeit, Leidenschaft und Eleganz auszeichnet.



In mancher Hinsicht richtete sich der Tango Nuevo von Astor Piazzolla deshalb gegen die hartnäckigen Konservativen, da er einen Musiktyp darbieten wollte, der nicht dem Tanz, sondern nur dem Zuhören diene. Die Wahl, diesen letzteren Zweck anzustreben, ergab sich mehr aus dem Instinkt heraus als willentlich und wurde gewissermaßen von Piazzollas künstlerischer Ausbildung vorbestimmt, insofern als dass er — nicht im Geringsten dazu geneigt, der Tango-Leidenschaft des Vaters Vicente zu folgen — sich der klassischen Musik und somit dem Prototyp des „gelehrten“ Stils zuwandte. Dank eben dieses Studiums der klassischen Musik und der sich daran anschließenden Studien des Kontrapunkts im 4-stimmigen Satz (bei Nadia Boulanger in Paris) gelang es ihm, den traditionellen Tango so tiefgreifend zu erneuern.

VERANO PORTEÑO wurde 1965 für die von Alberto Rodriguez Muñoz geleitete Theateraufführung „Selenita de oro“ komponiert. Das original zusammen mit Bandoneon gespielte Stück ist von einer überbordenden Vitalität. Im Sommer, der ersten Jahreszeit der von Piazzolla komponierten Quattro Stagioni Portene wechseln sich die zwei wunderschönen „Kantilenen“ ab mit obsessiven und gehämmerten Rhythmen, die sowohl in der Einleitung als auch im Mittelteil des Stückes vorkommen. Der Schlussteil bietet ein kontinuierliches Überkreuzen von harmonischen und rhythmischen Elementen, die sich mittels eines „Obligato“ des Klaviers auf den tangohaften Schluss — einem wahren Wirbelsturm — vorbereiten.

FRACANAPA wurde 1963 geschrieben. Es gibt zwei Geschichten zum Ursprung dieses Titels. Die offizielle behauptet, dass Fracanapa der Name einer venezianischen Maske sei. Die andere legt nahe, diesen Namen als „Francisco Canaro Pasó“ zu lesen. Francisco Canaro war Leiter eines Orchesters für klassischen Tango, und er hasste Piazzolla (wie auch dieser ihn logischerweise hasste). Die Bedeutung des Satzes würde in etwa lauten: „Francisco Canaro hat musikalisch ausgedient“.

OBLIVION wurde von Piazzolla 1984 für den Film Enrico IV von Marco Bellocchio komponiert. Das Thema — im ersten Teil vom Akkordeon, im zweiten von der Violine gespielt — wechselt, gleich den Erinnerungen eines gelebten Lebens, zwischen Trauer und Glück. Nach der Modulation bietet das Thema in der Violine eine kontinuierliche Entwicklung von sich verändernden, spannungsreichen Reflexen, die — wie in einem Akt von wunderbarer Befreiung — verschwinden, um dem Leuchten einer Freudenträne Platz zu machen, die aus einem intensiven und „wahren“ melodischen Einfall hervorsprudelt.

Das Stück ESCUALO wurde als „Herausforderung“ für den Violinisten des Quintetts mit dem Piazzolla selbst konzertierte, Fernando Suarez Paz, komponiert. In der Originalfassung ist die Violine das Hauptinstrument dieses Stückes, das selbst in der transkribierten Version wenig von seinem Glanz einbüsst.

ADIÓS NONINO wurde 1959 in New York im Gedenken an den verstorbenen Vater Vicente, zärtlich „Nonino“ genannt, komponiert. Das Stück beginnt mit einer langen Kadenz, die in die geniale Hauptmelodie mündet. Diese erfährt daran anschließend rhythmische und melodische Variationen bis hin zum höchst intensiven „Solo“, das mit einem wirklich bewegenden Finale beschließt. Das Stück markiert den ersten Höhepunkt in Piazzollas Schaffen, der damit seinen internationalen Durchbruch erzielte.

Stephan Hilsberg (*1956 in Müncheberg) ist Informatiker, und lange Zeit politisch tätig, u.a. in der ehemaligen Opposition der DDR. Er war Mitglied des Bundestages und Staatssekretär in der Bundesregierung unter Gerhard Schröder. Er musiziert in unterschiedlichen Besetzungen, so in einem Klavierduo, kammermusikalisch, mit Saxophon, sowie in freier Improvisation.



Jorgos Psirakis, 1962 in Athen geboren, lebt seit 1967 in Deutschland. Sein Hauptinstrument, das Saxophon, erlernte er ab 1985 an der Musikschule Berlin-Kreuzberg. Dort studierte er ebenfalls Jazz Theorie und Harmonielehre und begegnete der traditionellen Musik Griechenlands und Anatoliens. Letztere inspirierte ihn, die orientalischen Perkussionsinstrumente und die türkisch/arabische Ney-Flöte zu erlernen und türkische Kunstmusik zu studieren. In Madras kam er schließlich mit der klassischen Musik Südsindiens in Berührung. Eine besondere Inspirationsquelle wurde für ihn schließlich die afrokubanische Musik mit der er sich seit 2004 intensiv beschäftigt. Diese vier Strömungen verbindet Jorgos in seinen



Arrangements und Kompositionen zu einer individuellen Ausdrucksweise. Er trat in einer Vielzahl von Konzerten im In- und Ausland (u.a. auf Jazzfestivals in Baden-Württemberg, Rom und Leipzig, auf Weltmusikfestivals in Tunis und Madras/Indien, sowie in der Athener Philharmonie) auf und schrieb 2009 die Musik für den Film „Warten auf Angelina“ des Regisseurs Hans-Christoph Blumenberg.